

1-Fungizid-Strategie kann ausreichen

Ackerbau / Der trockene März unterdrückte die Entwicklung von Pilzkrankheiten im Getreide. In den Zuckerrüben steht der erste Herbizidsplit an.

RIEDHOLZ Die Tagestemperaturen stiegen seit letzter Woche von Tag zu Tag und in der Nacht fallen die Temperaturen vorerst auch nicht mehr allzu tief. Die Kulturen profitierten von den Niederschlägen und konnten sichtbar weiterwachsen. Besonders für Pflanzen, die noch über kein tiefes Wurzelwerk verfügten, war der Regen dringend notwendig. Für anstehende Feldarbeiten sollte der Boden genügend abtrocknen können.



Ein Fungizid ausreichend

Der trockene März war für die Entwicklung von Pilzkrankheiten im Getreide nicht sehr förderlich. Entsprechend gesund präsentieren sich die Bestände. Gab es im Weizen auf den untersten Blättern bereits vor dem Regen Septoria-Blattflecken oder auf der Gerste Netz- und Blattflecken, konnten sich die Sporen mit den Regenspritzern auf nächsthöhere Blatttagen bringen. Bereits vorhandene Mehltaupusteln wurden vielfach abgewaschen und müssen sich zuerst neu ausbilden. Mit dem wüchsigen Wetter wächst das Getreide den Krankheiten unter

Umständen aber davon, so dass auch in diesem Jahr eine 1-Fungizid-Strategie ausreichen sollte.

Da im Moment auf vielen Parzellen die erste Verkürzung durchgeführt wird, kommt dieser Fungizideinsatz noch zu früh. Wenn die Fahnenblattspitze sichtbar ist, kann mithilfe der Bekämpfungsschwellen immer noch abgeschätzt werden, ob ein Fungizid auf das Fahnenblatt appliziert werden soll oder nicht.

Herbizidsplit in Zuckerrüben

Die meisten Zuckerrübenfelder sind aufgelaufen und befinden sich im Keimblattstadium. Verschiedene Kontrollen und Feldarbeiten stehen an. So sollte bei den klassischen Zuckerrübensorten der erste Herbizidsplit mit allen drei Hauptwirkstoffen rund drei Wochen nach der Saat ausgebracht werden – wenn die Unkräuter noch im Keimblattstadium sind. Das Rübenstadium spielt dabei keine Rolle.

Bei Conviso-Smart-Rüben kann mit dem ersten Split länger zugewartet werden. Unkräuter werden mit diesem Mittel auch noch im 2- bis 4-Blatt-Stadium gut erfasst.

Phytotox wegen Erdflöhen

Mit den wärmeren Temperaturen werden die Erdflöhe aktiver. Bisher war der Druck noch sehr gering und es wurden erst sehr wenige Schabstellen gefunden. Die Bekämpfungsschwelle liegt bei Rüben im Keimblattstadium bei 50% befallenen Pflanzen mit mehreren Schabstellen und bei



Gerste mit Pilzbefall auf älteren Blättern. Mit dem Wetter wächst sie den Krankheiten aber davon.

(Bild Gaetano Mori)

Rüben im 2- bis 4-Blatt-Stadium bei 80% befallenen Pflanzen.

Frische Schabstellen sind vor allem bei den klassischen Sorten bei der Herbizidanwendung eine

Gefahr, da die Wirkstoffe auf diesem Weg über die Verletzung an den Blättern direkt in die Rüben eintreten kann. Sind die Schabstellen bereits vernarbt, ist die

Phytotoxgefahr geringer. Conviso-Smart-Rüben haben dieses Problem nicht, da der Wirkstoff in der Pflanze keinen Schaden anrichtet. Falls eine Behandlung

gegen den Erdfloh nötig ist, muss vorher eine Sonderbewilligung beantragt werden. Beachten Sie, dass bei allen REB-Programmen (M1-M4) gewisse insektizide Wirkstoffe verboten sind (Anhang 9.1 Aktionsplan PSM).

Auf Schnecken kontrollieren

Weiterhin sollten die Zuckerrübenfelder auf Schneckenbefall überwacht werden. Gefährdeter sind Felder mit einem groben Saatbett oder Randzonen angrenzend an Kunstwiesen, Pufferstreifen oder Ähnlichem. In beiden Situationen finden Schnecken tagsüber besser Unterschlupf.

Mais und Kartoffeln

Die Niederschläge haben den Kulturen gutgetan, die Böden sind entsprechend wassergesättigt. Bodenbearbeitungen bei zu nassen Verhältnissen wirken sich langfristig negativ auf den Boden aus.

Vor der Aussaat von Mais und dem Setzen der Kartoffeln sollte der Boden deshalb genug abtrocknen und sich erwärmen können. Da die Langzeitprognosen nur wenig Niederschläge voraussagen, kann dem Boden die notwendige Zeit dafür gegeben werden. Je wärmer der Boden ist, umso schneller entwickeln sich auch die Pflanzen. Für Mais sollte die Temperatur bei der Aussaat mindestens 10°C und für Kartoffeln 8°C betragen.

Gaetano Mori, Pflanzenbauberater am Bildungszentrum Wallierhof

Trauermücken vorbeugen

Biolandbau / Die Zweiflügler sind in der Anzucht von Zierpflanzen herausfordernd. Eine Checkliste kann helfen, sie in den Griff zu bekommen.

FRICK Wir kennen sie – die Trauermücken. Kaum steigt am Vormittag im Anzuchttraum die Temperatur, beginnen sie ihren taumelnden Flug. Wärme mögen sie, aber auch schattige und



feuchte Nischen. Und: sie vermehren sich rasant. Das Weibchen legt bis zu 160 Eier. Der nachfolgende Zyklus einer Generation vom Ei, über das Larven- und Puppenstadium zurück zur Mücke dauert nur 22 Tage.

Kompost verstärkt Schaden

Die Herausforderungen in der Bioproduktion sind nicht wenige. Biosubstrate enthalten – mit Ausnahme von Anzuchtsubstraten für Jungpflanzen – einen wesentlichen Anteil Kompost. Junger Kompost, organische Festdünger und ein hoher pH-Wert sind verantwortlich für die Entstehung von Ammoniakdämpfen, die für Trauermücken einen Lockstoff darstellen.

Reifer Kompost scheint hingegen weniger besiedelt zu werden. Die eher trockene Kulturfüh-



Trauermücken mögen u. a. jungen Kompost. (Bild Anja Vieweger)

feuchte, mit Algen überzogene Flächen sowie überlagerte Substrate und Substratrete.

Biosubstrate möglichst schnell aufbrauchen: Nach der Lieferung gleich topfen. Ein Zwischenlager muss kühl und trocken sein.

Substrat-Eigenmischungen: Nur qualitativ hochwertigen und reifen Kompost verwenden.

Organische Dünger: Vor allem grobkörnige Festdünger mit langsamer Zersetzung ziehen Trauermücken an.

Fürs frühe Erkennen, Beobachten und Überwachen: Klebfallen oder Bänder. Die gelbe Farbe zieht die Mücken nicht nur an, sie lässt einen auch schnell eine quantitative Aussage machen.

Regulierung wirkt langsam

Eine Regulierung hingegen ist ein langsamer Prozess und erfordert Geduld. Insektenpathogene Nematoden- (*Steinernema feltiae*) und *Bacillus-thuringiensis*-Präparate erzielen beide eine Wirkung und können auch gestaffelt über längere Zeit zur Anwendung kommen.

Die sicherste Vorbeugung sind gesunde Wurzeln und das Vermeiden von Fäulnis – genügend feucht aber nie zu nass und nach Möglichkeit eher kühl kultivieren, die Pflanzen optimal mit Nährstoffen versorgen und für ein gutes Wachstum sorgen.

Regine Kern Fässler, FiBL

Erste Kohl- und Möhrenfliegen

Gemüsebau / Die Kulturen sollten möglichst schnell auf die Schädlinge kontrolliert und überwacht werden. Netze helfen den Befall niedrig zu halten.

WÄDENSWIL Nach den Niederschlägen vergangene Woche konnte Agroscope in einer frühen Lage im Mittelland (Region Baden AG) die ersten Kohlfliegen (*Delia radicum*) und



Möhrenfliege (*Psila rosae*) auf Klebtafeln fangen. Die Forschungsanstalt empfiehlt, die Schädlinge in Befallsgebieten sofort regelmässig zu überwachen.

Bei der Kohlfliege sind dazu beispielsweise Eiablagekontrollen am Wurzelhals von frisch gepflanzten Kohlpflanzen möglich. Zur Überwachung der Möhrenfliege sollten möglichst rasch orange Klebtafeln installiert werden (mind. zwei Fallen pro Feld). Vergangene Woche lag der Möhrenfliegen-Fang der Agroscope noch unter der Schadschwelle von einer Fliege pro Falle und Woche.

Kohlfliege behandeln: In Befallslagen sollten Setzlinge von Kohllarten vor dem Pflanzen durch eine Behandlung mit Spinosad (verschiedene Produkte) gegen die Kohlfliege geschützt

werden. Solange empfindliche Kulturen mit intakten Vliesen gedeckt sind, gelten sie gemäss Agroscope als geschützt. Im Anschluss an den Vlieseneinsatz können Kulturschutznetze zum Abhalten der Kohlfliegen verwendet werden. Die Feldkulturen während der Eiablagephase möglichst selten bewässern.

Möhrenfliege behandeln: Frühkarotten sollten nach dem Entfernen des Vlieses mit Insekten-schutznetzen bis 3-4 Wochen vor der Ernte gedeckt sein. Wird gestaffelt geerntet, muss die Kultur länger gedeckt bleiben. Bei Flug nach dem Auflaufen können die Larven durch häufiges Hacken und Anhäufeln in ihrer Entwick-

lung gestört werden. Ab Flugbeginn empfiehlt das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) den Einsatz von Zwiebelöl-Dispensen (4-8 Dispenser pro ha) – Rebell-Fallen nicht in die Nähe der Dispenser stellen. Spätestens vier Wochen nach Flugbeginn sollte geerntet werden, um Schäden am Lager zu vermeiden. Befallene Karotten nicht einlagern. Erntereste müssen zerkleinert und oberflächlich eingearbeitet werden, um die weitere Entwicklung der Larven zu behindern. Sortierabgang sollte verfüttert oder kompostiert, jedoch nicht auf die Felder zurückgeführt werden.

ke/pd

Reklame

Medax®

Richtig verkürzen: gleichmässige homogene Bestände, sichere Wirkung.

www.staehler.ch